

Jagdverwalter liess Rostgänse abschiessen

Rostgänse vertrieben Enten aus dem Weiher im Ustermer Stadtpark. Gestern ging es ihnen selbst an den Kragen – mit dem Segen der Vogelschützer.

Von **Walter Sturzenegger**

Uster. – Eine Stockente mit elf Jungen erfreute in den letzten Wochen im Stadtparkweiher Erwachsene und Kinder. Die Entenfamilie ist verschwunden – und mit ihr praktisch alle anderen Artgenossen. Sie wurden vertrieben von schmucken, aber aggressiven Gänsen: einem Paar Rostgänse, das sich im Stadtpark zum Brüten niedergelassen hatte. Die beiden duldeten keine anderen Vögel neben sich. «Wir werden sie abschiessen müssen», kündigte der kantonale Fischerei- und Jagdverwalter Urs Philipp am Donnerstag an. Gestern früh war es so weit. Um 5.30 Uhr erlegten Mitarbeiter der Jagd- und Fischereiverwaltung die beiden Störfriede.

Fremdling gefährdet seltene Vögel

«Rostgänse wollen wir nicht in freier Wildbahn», erklärt Philipp. «Die fremde Tierart ist ein Problem, weil sie einheimische Vögel verdrängt.» Darunter auch gefährdete Vögel wie Turmfalken oder Schleiereulen. Die in Höhlen brütenden Gänse besetzen Nistkästen und werfen selbst Eulen aus ihren Nestern. Wo immer sie im Kanton auftauchen, nehmen Mitarbeiter der Fischerei- und Jagdverwaltung sie ins Visier. Der Kanton ist verpflichtet, die Rostgänse auszumerzen. So will es das Gesetz. In der Schweiz ist es verboten, sogenannte invasive Arten, die nicht in unser Ökosystem gehören, in die freie Wildbahn



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Das ist seit gestern Freitag in der Frühe Geschichte: Eine Rostgans (links) jagt im Stadtpark Uster eine Stockente.

zu entlassen. Geschieht dies trotzdem, ist der Staat verpflichtet, sie zu entfernen. Das war in der Vergangenheit schon in der Silberweide nötig und am Greifensee.

Die eigentliche Heimat der Rostgänse sind die Steppen und Halbwüsten Zentralasiens. Seit vielen Jahren fühlen sie sich aber auch hierzulande wohl. Die erste Brut wurde 1963 aus Zürich gemeldet. Die Gänse stammen grösstenteils aus privaten Gehegen, Weiheranlagen oder Tiergärten. Sie entwichen oder wurden fahrlässig freigelassen. Die Art ist als Parkvogel beliebt, einfach zu züchten, und sie vermehrt sich rasch. Vor allem in der Deutschschweiz haben sich die Rostgänse stark vermehrt. Ihre Zahl wird auf über 400 geschätzt. Haben sie sich einmal auf einem Gewässer niedergelassen, verteidigen sie ihr Revier

mit unzimperlichen Mitteln. So konnte schon beobachtet werden, wie sie junge Enten ersäufeten. Ob das in letzter Zeit auch am Ustermer Stadtparkweiher mit den jungen Stockenten geschehen ist, könnte sich schon in den nächsten Tagen zeigen. Gespannt warten Beobachter auf die Rückkehr der Entenfamilie, die von den Stockenten vertrieben worden ist.

Ornithologen und Vogelschützer halten den Abschuss der ungeliebten Gäste für gerechtfertigt. Das gezielte Töten gehe in Ordnung, heisst es beim Zürcher Vogelschutz. Auch der Schweizer Vogelschutz (SSV) steht voll hinter den Ausmerzaktionen. «Solche vom Menschen ausgesetzte und nicht natürlich eingewanderte Arten können zu Problemen im Ökosystem führen, weil sie keine natürlichen Feinde ha-

ben», erklärt SSV-Geschäftsführerin Christa Glauser. Im Fall der aggressiven und konkurrenzstarken Rostgans sei ein rasches Eingreifen nötig.

Abschiessen sei keine Lösung, findet hingegen Paul Stopper. Der Präsident der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GVNU) vermutet, die «missglückte Umgestaltung des Stadtparks» sei mit ein Grund dafür, dass sich die Rostgans breit machen konnte. «Da ist alles zerstört: Bäume wurden geopfert, Büsche entfernt, Ruhezonen verschwanden, und die Ufer sind zusätzlich verbaut.» Stockenten würden im Stadtpark ohnehin nicht mehr brüten. Die Rostgans sei ein Problem, anerkennt Stopper zwar, «vielleicht hätte es aber auch genügt, sie einfach am Brüten zu hindern».

Viele Städter kamen zu Besuch auf den Riedlihof

Auf dem Riedlihof in Kempththal boten Bauern gestern einen Einblick in die Landwirtschaft. Vor allem Familien kamen.

Von **Lukas Leuzinger**

Kempththal. – Die Morgensonne strahlt auf die Gräser, an denen noch Tautropfen hängen. Es ist kurz nach neun Uhr morgens. Einige Besucher haben bereits den Weg zum Riedlihof unter die Füsse beziehungsweise die Pedalen genommen. Als Lohn für den Aufstieg erwarten sie nun Gehege mit Pferden, Schafen oder Ziegen, eine Strohhütte und Stände mit Angeboten aus der Region. Die meisten der Ankommenden begeben sich freilich zunächst zum Stall, wo ein währschafter Brunch offeriert wird.

Zum ersten Mal ist der Hof von Thomas und Beatrix Eugster in Kempththal der

Schauplatz des Bauernhoftags. Der Anlass ist ein Beispiel für die Zusammenarbeit unter verschiedenen Partnern. Die Bauern aus der Gegend, die ihre Tiere zur Verfügung stellen oder ihre Produkte anbieten, die Landfrauen des Bezirks Pfäffikon, die den Brunch zubereiten, und der Lindauer Ausbildungs- und Versuchsbetrieb Strickhof – sie alle helfen bei der Durchführung des Bauernhoftags mit. Im Strickhof hatte vor fünf Jahren der erste Bauernhoftag stattgefunden. Seither erwartet die Besucher jedes Jahr am 1. Mai ein vielfältiges Programm auf einem Bauernhof.

Tiere lockten die Familien an

Das schöne Wetter hat heute die gewünschte Wirkung: Der Besucherstrom schwillt an, die Festbänke füllen sich. Während neben dem Buffet der Speck in der Pfanne brutzelt, tummeln sich Familien um die Tiergehege. Monika Kalt aus Russikon erklärt: «Wir sind vor allem wegen der Tiere hier.» Ihre zwei Kinder spie-

len mit den jungen Schweinen. «Es ist schön, dass man die Tiere streicheln kann», sagt die Mutter. Ansonsten kämen die Kinder kaum einmal in so engen Kontakt mit Tieren.

«Mit dem Bauernhoftag möchten wir unseren Betrieb den Leuten näherbringen», sagt Thomas Eugster. Bereits sein Vater hatte Schafwirtschaft betrieben. Seit 1998 tut er dasselbe auf dem Riedlihof. «Unsere Kunden kommen aus der ganzen Region», sagt er. Heute aber seien auch viele Familien aus Winterthur oder Zürich angereist. Die Städter kämen, wie Eugster feststellt, zu wenig in Kontakt mit der Natur.

Wilfried Egli-Kuhn von der Forch, der selber Schafe besitzt, kennt Thomas Eugster und bezeichnet dessen Hof als «Vorzeigebetrieb». Auch den Bauernhoftag lobt der Urgrossvater. «Damit wird die Tradition belebt», sagt er und weist auf die Wichtigkeit der Bauern für die Nahrungsmittelkette hin.

Vor dem Eingang verkauft Patrick Vollweider Glace. Produziert wurden sie auf

dem Bauernhof seiner Familie in Illnau. Er selbst hatte auf dem Strickhof seine Ausbildung gemacht. Dies hat es ihm nun ermöglicht, auf dem Riedlihof die Bauernhofglace abzusetzen. Diese werde von den Kunden geschätzt, sagt er und liefert sogleich die Begründung: «Wir achten auf Qualität und verwenden viele Zutaten aus dem eigenen Betrieb.» Dazu gehören neben der Milch von eigenen Kühen auch Erdbeeren, Himbeeren und Rhabarber.

Lokale Produkte geniessen

Im Zentrum des Bauernhoftags steht die Verbundenheit mit der lokalen Landwirtschaft. Des Öfteren wird auf die Herkunft der Produkte hingewiesen, die zu einem grossen Teil aus der Umgebung stammen. So besteht auch das Verpflegungsangebot vor allem aus Produkten der Region. Das soll man auch spüren, meint Bea Kägi, die Präsidentin der Landfrauen des Bezirks Pfäffikon: «Es geht um das Geniessen und Erleben der lokalen Landwirtschaft.»



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Mädchen machten beim Bauernhoftag auf dem Riedlihof in Kempththal mit einer vorwitzigen und gefräßigen Ziege nähere Bekanntschaft.

Hobby wurde zu Broterwerb

Vor zehn Jahren pflanzte der Grüninger Dani Müller am Schlüssberg seine ersten Rebstöcke. Gestern feierte er mit der Bevölkerung das 10-Jahr-Jubiläum seiner Weine.

Grüningen. – «Es war ein föhniger Tag, und frühmorgens hatte es noch geregnet», erzählt der Grüninger Weinbauer Dani Müller. Damals, vor zehn Jahren, als er mit rund 40 Freunden, Nachbarn und Familienangehörigen seine ersten 3500 Rebstöcke inklusive Stickle setze, habe er noch «gebibbert», ob sie es ohne Regen schaffen würden. Heute, zehn Jahre später, stehen auf dem Schlüssberg in Grüningen 12 500 Rebstöcke mit acht verschiedenen Rebsorten, die vier rote und vier weisse Weine hervorbringen. Ein Experiment sei es gewesen, denn das Zürcher Oberland galt eher als Randregion für den Weinbau. Neuere Rebsorten, die auch mit weniger Sonnenstunden gedeihen, haben den kleinen Oberländer Weinbauern wie Dani Müller den Durchbruch gebracht. Im vergangenen Jahr konnte Müller, der bis anhin immer noch nebenbei jobbte, erstmals vom Verkauf seiner Weine leben, und so soll es für ihn auch weitergehen. «Wachsen möchte ich nur noch qualitativ», sagt der Weinbauer, der seinen Wein auch über Grüningen hinaus liefert und auch in einigen Oberländer Gastronomiebetrieben vertreten ist. Zum 1. Mai, dem Tag der offenen Weinkeller, lud er Helfer und die Grüninger Bevölkerung zum Umtrunk am Schlüssberg. (gra)

Bahnübergang in Uster gesperrt

Uster. – Ab Montag ist die Winterthurerstrasse in Uster stadtauswärts zwischen Brandstrasse und Strickstrasse für den Verkehr gesperrt. Es wird ein Linksabbieger zum Parkplatz der Migros Uster-West gebaut. Während einer Woche wird der Verkehr über die Brunnenstrasse umgeleitet. Ebenfalls ist die Ausfahrt aus der Zieletenstrasse gesperrt. Zu Fuss ist der Bahnübergang weiterhin passierbar. Nach ungefähr einer Woche wird die Winterthurerstrasse stadteinwärts zwischen Strickstrasse und Bahnübergang gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Oberlandstrasse. Auch die Ausfahrt aus dem Bahnweg wird gesperrt, die Zufahrt zu den Liegenschaften erfolgt über die Gschwaderstrasse. Bis Mitte Mai sollten die Bauarbeiten abgeschlossen sein, jedoch ist der Termin stark witterungsabhängig.

Ebenfalls ab Montag kommt es wegen Bauarbeiten an der Quellenstrasse und im Landihallenweg bis auf weiteres zu Umleitungen. Neu ist die Einfahrt von der Zürichstrasse in den Landihallenweg und in die Theaterstrasse möglich. Auch die Ausfahrt ist gestattet, es herrscht also Gegenverkehr. Die Quellenstrasse bleibt auch für Fussgänger gesperrt, diese müssen die Zürich- und Willstrasse benutzen. (pfs)

Gesperrt wird später

Dübendorf. – Die Sagentobelbachstrasse in Stettbach wird am 11. Mai gesperrt. Dies sagte Jürg Sebestin, Leiter der Abteilung Tiefbau, kürzlich an einer Infoveranstaltung. Eigentlich wäre die Sperrung im Rahmen des neuen Verkehrskonzepts bereits am 1. Mai vorgesehen gewesen. Doch nun will die Stadt erst abwarten, welche Auswirkungen die Eröffnung der Zürcher Westumfahrung am 4. Mai hat. (tba)

Atemkurs für Senioren

Uster. – Mit einfachen Übungen lernen die Senioren in einem Kurs, wie sie ihren Atemfluss beeinflussen können. Der Kurs findet am Freitag von 8.30 bis 9.30 Uhr statt. Er beginnt am 8. Mai und dauert bis 12. Juni. Anmeldeunterlagen sind bei der Pro Senectute in Wetzikon erhältlich. Telefon 058 451 53 40. (nir)

Schreibdienst baut aus

Uster. – Das Jugend- und Freizeitzentrum (Frjz) bietet seit zwei Jahren einen Schreibdienst an. Freiwillige helfen dabei fremdsprachigen Ausländern aus dem Bezirk Uster beim Übersetzen von deutschen Texten und bei Bewerbungen. Das Angebot ist kostenlos. Die Büros sind jeweils am Montag von 16 bis 18 Uhr geöffnet und neu auch am Dienstag von 9 bis 11 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter www.frjz.ch (nir)